

Flörsheimer Zeitung

(Zagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreibach, Flörsheim.

Nr. 151.

Dienstag, den 2. Juli 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 2. Juli 1907.

Für die diesjährige Herbstprüfung — 15. Oktober — noch ein erheblicher Bedarf an Unteroffizierskandidaten. Anmelbungen können jederzeit beim Bezirkskommando, oder bei einer Unteroffizierschule erfolgen. Der in die Unteroffizierschule Einzustellende muß das wehrpflichtige Alter erreicht haben, also mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben. Eine Einstellung findet nur bei den Unteroffizierschulen in Dieblich, Ettlingen und Marienthal statt und nicht bei den Unteroffizierschulen in Althaus, Pötsch, Tryptow o. A. und Weissenfels, da diese sich aus Unteroffizierskandidaten ergänzen.

Entgegen anderen kursierenden Gerüchten, können wir bestätigen, daß die Dieblicher Wundtöfse gelegentlich der diesjährigen Schwurgerichtstagung nicht mehr zur Verhandlung gelangen wird.

Der Ausstand der Wiesbadener Transportarbeiter ist heute früh beendet. Der Hauptausplag, auf dem sich der Ausstand am meisten bemerkbar machte, war die Waldstraße, wo sich bekanntlich das größte dortige Geschäft der Branche — Firma L. Kettenwager — befindet.

Eine beachtenswerte Verfügung hat der Eisenbahnminister erlassen. Wie bekannt ist, ist es leider keine Seltenheit, daß Fuhrwerke zwischen den beiden Schranken der Eisenbahnübergänge eingesperrt, und dann das Fuhrwerk weder rechts noch links Bloß zum Ausweichen findet. Mancher Fuhrmann hat auf diese Weise sein Leben eingebüßt. Nunmehr sollen die Schranken soweit von den Eisenbahnen zurückgesetzt werden, daß im Falle der Einsperrung eines Fuhrwerkes dieses Bloß findet, dem Zuge, mag er selbst bei zweigleisigem Betrieb gekommen wo er will, immer noch Raum zu ungefährdeter Aufstellung gibt. In sechs Monaten verlangt der Minister Bericht, wie weit die Schrankentrennung geglückt ist.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat auf Grund des § 5 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. März 1905 eine Fachabteilung der Fachschulen für die Metallindustrie des ständigen Beirats für das gewerbliche Unterrichts- und Lehrwesen in Preußen gebildet. In der ersten Sitzung dieser Fachabteilung, die am 1. Juli d. Js. stattfindet, soll die Reorganisation dieser Fachschulen erörtert werden.

Mainz, 29. Juni. Die Weibungen zu der am 20. und 21. Juli stattfindenden 22. Mainzer Regotte weisen zum größten Teil wieder vorzügliche Befragungen auf. Von auswärts beteiligten sich u. a. Dieblich, Kassel, Frankfurt, Mannheim, Regensburg, Ruhrort, Offenbach, Heilbronn, Ludwigshafen, Garmisch, Limburg, Koblenz, Weimar, Gießen, Frankfurt, Düsseldorf.

Mainz, 29. Juni. In einem hiesigen Hotel hat sich eine fremde Dame durch Kysol vergiftet. Sie wurde ins Krankenhaus überführt und ist inzwischen gestorben.

Mombach, 29. Juni. Eine starke Embolie erleiden in diesem Jahre die Bäume von Zwetschenbäumen in der oberen Gemarkung. Wie im vorigen Jahre an den Fichten im Walde, so zeigen sich in diesem Jahre an den Zwetschen- und Birnenbäumen fingerlange Raupen, welche die Blätter total abfressen. An dem jetzt eingetretenen Schaden tragen die Landwirte vielfach selbst die Schuld, da sie im Frühjahr die Bäume nicht beschnitten, bzw. von den Raupen befreit haben. Genau so geht es auch, wenn die Spargelstauden im Frühjahr nicht beschnitten werden, dann sammeln sich auch in den Stauden eine Menge Ungeziefer, darunter die Spargelfliege, die im Sommer ganze Striche, die mit jungem Spargel angepflanzt sind, vernichten.

Wiesbaden, 29. Juni. Mit Rücksicht auf die vielen Klagen wegen nächtlicher Ruhestörungen drangen gestern Abend mehrere Schlichter, teilweise in Zivil, teilweise in Uniform, in ein Haus in der Karlstraße ein, um mehrere verurteilte Frauenzimmer festzunehmen. Diese versperrten die Türen, so daß man durch einen Schloßer die Türen öffnen lassen mußte. Ein Schutzmann drang durch ein Nachbarhaus ein. Schließlich wurden zwei Mädchen, die polizeilich nicht gemeldet waren, verhaftet. Die Vermieterin der Wohnung ließ sich wegen Kuppeln zu verantworten haben. Der Vorfall hatte eine große Menschenmenge herbeigelockt.

Darmstadt, 29. Juni. Bei Wärsdorf ist gestern Nacht ein Stillschlagsverbrechen verübt worden. Der Läger Philipp Weierle von Wärsdorf hat dann versucht, die Frau umzubringen und sie mit einer Sichel schwer zu verletzen.

Mannheim, 29. Juni. Die Polizei überprüfte gestern Abend in der in der Nähe des Friedrichsplatzes gelegenen

Wirtschaft „Zum Wasserturm“ eine Gesellschaft von gewerbmäßigen Glücksspielern. Mehr der Beteiligten, sämtlich Auswärtige, wurden in Untersuchungshaft abgeführt.

Deutsch-französische Annäherung?

Durchblättert man in diesen Tagen die leitenden französischen Blätter, so wird das Erstaunen wachgerufen durch die Fülle der freundschaftlichen Neuierungen über den deutschen Nachbar. In erster Linie hat die imponierende Persönlichkeit Kaiser Wilhelms in Frankreich offene Bewunderung hervorgerufen und Major a. D. Driant, welcher den Monarchen bei den schlesischen Kaisermanövern kennen lernte, stellte in dem Buche „Einem neuen Sedan entgegen“, seinen Landsleuten die stolze Gestalt des Soldatenkaisers vor Augen mit der Frage: Kann Frankreich einen solchen Führer aufweisen, zu dem der geringste mit Ehrfurcht aufblickt? Die Franzosen lieben es seit einiger Zeit, den deutschen Kaiser mit dem grand Empereur Napoleon I. zu vergleichen. Wie die französischen Soldaten damals zu der Heldengestalt ihres ersten Kaisers emporsahen und auf seinen Wink freudig in den Tod gingen, so stellen sie es sich gegenwärtig in Deutschland vor. Dazu kommt das lebenswürdige Wesen des Kaisers gegen die Franzosen, was diese geschmeichelt abgipfeln.

Erst jetzt wieder haben die französischen Blätter in ihren Spalten die herzliche Aufnahme hervorgehoben, die die französischen Gäste in Kiel gefunden haben. Die Korrespondenten des „Figaro“ und des „Gaulois“, die an der Kieler Woche teilgenommen haben, berichten übereinstimmend von der Lebenswürdigkeit Kaisers Wilhelms gegen die Franzosen, welche von ihm mit den zartfühlendsten Aufmerksamkeiten überhäuft wurden. Kaiser Wilhelm äußerte sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit dahin, daß er lebhaft eine Annäherung mit Frankreich wünsche. Es ist doch eine bekannte Tatsache, daß der deutsche Kaiser ernstlich bemüht ist, ein gutes Einvernehmen mit Frankreich herzustellen. Was die Franzosen einzig und allein an Kaiser Wilhelm verdrossen hat, ist dessen impulsives Handeln in der Marokkoangelegenheit. Aber hier soll sich eine Gesinnungsänderung des Kaisers vollzogen haben, ja, es wird sogar ein Wort kolportiert, was der Monarch gesprochen haben soll: „Marokko fängt an, mich zu langweilen.“

Nach vor wenigen Monaten war die Stimmung in den Berliner Regierungskreisen für Frankreich nicht besonders günstig und jetzt wird eine große Schmelzung gemacht und man überhäuft die Franzosen mit Lebenswürdigkeiten. Armer Michel, wird deine Gutmütigkeit nicht einmal mit schändlichem Lügner belohnt werden? Sieh doch um Dich! Das Land, mit dem du jetzt freundschaftliche Beziehungen anknüpfen willst, hat sich schon anderen Anschluß gesucht, Freunde, die dir nicht gerade grün gesinnt sein sollen. Rings um deine Markten herum haben sich die Freunde Frankreichs gelagert. England und Spanien sind frischegeborene Freunde von Frankreich, die im Westen die Zähne gegen Germanien fletschen und im Osten leidet sich der russische Bär die Tagen nach dem deutschen Hontig. Allerdings sind seine verwundeten Gliedmaßen in Binden gehüllt, aber der Bär ist doch da und es muß auf jeden Fall mit ihm gerechnet werden.

Das deutsche Volk ist nicht so blind, daß es diese Einkreisung nicht längst bemerkt hätte und das jüngst gefallene Wort, die europäische Politik werde ohne das deutsche Reich gemacht, war nicht dazu angetan, den einmal erwachten Argwohn zu beschwichtigen. Deutschland mag also auf seiner Hut sein. Wenn auch das deutsche Volk bessere Beziehungen zu dem westlichen Nachbar wünscht, so ist doch das von Kindesbeinen an dem Deutschen eingepflanzte, auf Frankreich gemünzte Wort: „Erbsind“ nicht auszumergen. Auch das Mißtrauen nicht.

Darum nur keine Illusionen! Hinsichtlich eines „Freundschaftsverhältnisses“ zu Frankreich würde es sich im günstigsten Falle um eine Theorie handeln, der aber auch der leiseste Schimmer einer Praxis fehlt.

Gerichtsferien.

Ferien! Ein Frohgefühl geht von dem Worte aus, das uns im Geiste in lachende Gegenden mit hohen Bergen, sattgrünen Wiesen und klaren Seen versetzt. Die Jugend hört es gerne, das Wort, und auch die Alten haben durchaus nichts dagegen einzuwenden. Auch die gestrengen Herren vom Gerichte nicht, die ebenso gerne wie die Kollegen anderer Berufsstände in die wohlverdienten Ferien gehen. Dagegen hätte nun wieder niemand etwas einzuwenden, wohl aber erheben sich seit längerer Zeit gewichtige Stimmen dagegen, daß während eines vollen Sechstels des Jahres, eben während der Gerichtsferien, die ordentliche Rechtspflege zum großen Teile ausfällt und deshalb Tausende von Klagen während dieser Zeit nicht gestellt werden können. Gewisse Klagen gelten ja als Ferienklagen, d. h. Sachen, die auch während der Gerichtsferien keinen

Aufschub erleiden, aber das Gros sämtlicher Klagen, die Forderungenklagen, scheiden von der Verhandlung aus. Da nun, bei den größeren Gerichtsferien, keine Termine angesetzt werden, daß die Gerichtsferien nicht 2, sondern 3 Monate, also ein volles Viertel des Jahres umfassen.

Das sind Zustände, die dringendst einer Remedur bedürfen, denn die Nachteile einer derartigen Rechtslosigkeit im modernen Rechtsstaat liegen ohne weiteres klar auf der Hand. Dadurch, daß der Kläger während dreier Monate kein Recht findet, gehen jährlich ungezählte Summen von bedeutender Höhe verloren, denn in drei Monaten ändern sich häufig die Vermögensverhältnisse des Beklagten in so ungünstiger Weise, daß eine Klage nunmehr völlig aussichtslos erscheint. Einen Nutzen von den langen Gerichtsferien haben also nur die Herren Schuldner, die nun drei Monate Schonzeit haben und dem Gläubiger jetzt ein Schnippchen schlagen können. Ein weiterer schwerwiegender Nachteil ist darin zu erblicken, daß bereits anhängige Klagen monatelang eine Unterbrechung erfahren, die es wiederum häufig im Gefolge hat, daß der Prozeß aussichtslos oder direkt verloren wird. Für eine frische und geriebene Gegenpartei bedeutet eben häufig Zeit gewonnen — alles gewonnen. Und der Gläubiger hat auch hier das Nachsehen.

Die Gerichtsferien mochten in eine Zeit passen, da der Geschäftsgang der Gerichte noch nicht den Höhepunkt erreicht hatte wie heute, wo alles seinen geregelten Gang ging, in eine Zeit aber, wo Handel und Industrie einen ungeahnten Aufschwung genommen, wo gegen früher vollständig geänderte Erwerbs- und wirtschaftliche Verhältnisse obwalten, wo nach dem bekannten englischen Worte Zeit Geld ist, erscheint es unter allen Umständen geboten, hier gründlich Wandel zu schaffen. Und diese Grundlichkeit kann einzig und allein darin bestehen, daß das Institut der Gerichtsferien als veraltet und weite Volkskreise schwer schädigend, gänzlich beseitigt und aufgehoben wird. In den verschiedenen deutschen Parlamenten, vor allem auch im bayerischen Landtage, wurde diese Forderung schon des öfteren mit Nachdruck erhoben, bisher aber leider ohne Erfolg. Und der Haupteinwand von staatlicher Seite war immer der, daß bei Aufhebung der Gerichtsferien die Zahl der Richter und des Gerichtspersonals sehr erheblich vermehrt werden müßte. Ein solcher Einwand darf aber nun und nimmermehr abhalten, immer wieder diese Forderung zu erheben, denn es handelt sich hier um die Gefährdung eines der höchsten und idealsten Güter eines Volkes — einer geordneten Rechtspflege. Bedenkt man das!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Staatsminister a. D. Graf Posadowsky wird am 10. Juli die von ihm bewohnten Räume im Reichsamt des Innern verlassen.

* Der Weissenfelder Oberbergmeister Waden wurde als erster Sekretär ins Reichskolonialamt berufen.

* In der Plenarsitzung des Bundesrats vom Freitag wurde die Aufhebung des Ausfuhrverbots von Waffen nach Abyssinien geschlossen.

* Der preussische Eisenbahnminister Breitenbach hat sich bekanntlich seit einigen Tagen in München auf, um sich mit dem bayerischen Verkehrsminister v. Frauendorfer zu beraten. Gegenstand der Besprechung waren die schwebenden Fragen verkehrspolitischer Natur wie Schiffsabgaben, Tarifreform, Betriebsmittel-Gemeinschaft und die Verständigung, die Bayern sowohl mit der preussisch-bessischen Eisenbahngemeinschaft als auch in großen internationalen Eisenbahnbeziehungen mit Oesterreich sucht.

Rußland.

* Zur Verhinderung der Wassereinfuhr an der russischen und finnischen Küste sind 8 Torpedoboot bestimmt worden, von denen 6 bei Riga, Reval und Helsingfors und 2 im Ladoga-See kreuzen sollen. Außerdem liegen zwei Torpedoboot zum Sicherheitsdienst für den Hafen vor Peterhof und zwei am Rewa-Delta bei der Selagin-Insel zum Sicherheitsdienst für Stokholm.

* Im Hafen von Odessa wurde der Medizinal-Inspektor und Hauptarzt der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, Popow, von zwei Hafenarbeitern erschossen. Die Mörder entkamen.

* In Riga ist es der Polizei gelungen, eine ganze Organisation militär-revolutionärer Agitatoren, gegen 30 Mann stark, zu verhaften. Diese Organisation beschäftigt sich speziell mit der revolutionären Propaganda im Sappurilager bei Rautenhof.

Morocco.

* Aus Mogador wird gemeldet: 10 angebliche Räubersführer in der Angelegenheit der Ermordung des Dr. Rauchamps sind von Marakesch in Mogador eingetroffen und wurden von dort mittels Dampfers nach Tanger weiterbefördert. Die wirklichen Hauptmissetäter befinden sich noch immer umhertreibend in Marakesch. In Marakesch und im Süden ist alles ruhig.

Afrika.

* Samuel Mahero, der seinerzeit den Aufstand in Deutschsüdwestafrika eröffnete und so den Anlaß zu dem jetzt ziemlich zu Ende geführten Kriege gab, hat sich mit seinen Getreuen in der Nähe von Johannesburg angesiedelt und mit den dortigen Minen einen Arbeitsvertrag abgeschlossen.

Heer und Flotte.

* Zu den Kaisermandatoren. Wie das „Berl. Tageblatt“ erzählt, wird der letzte Tag der Kaisermandatoren eine große Verfolgung zur Darstellung bringen, wobei der Kaiser mit dem Kavalleriekorps dem Gegner in den Rücken fallen wird. Zwar läßt sich in Friedenszeiten eine Verfolgung ja schwer darstellen, allein in gewisser Beziehung ist die Sache doch machbar, und so erscheint es denn auch kriegerischer, wenn auch größere Verfolgungen zum Gegenstand der Übungen gemacht werden, wobei Führer und Truppen recht gut lernen können. Unsere Heeresleitung will eben bei den diesjährigen Kaisermandatoren so zeigen, daß, ist der Sieg errungen, er auch aufs höchste ausgenutzt werden muß. Das lernt freilich schon der Jährling auf der Kriegsschule! Im übrigen: welche „Ueberraschung“ wird hiernach der letzte Tag der Kaisermandatoren dem Gegner bringen, der schon jetzt weiß, daß ihm ein Kavalleriekorps in den Rücken fallen wird!

Zur Winterbewegung.

Die Erwartung aufregender Zwischenfälle lockte am Freitag eine erdrückende Menge auf die Kammertribüne. Der Bericht Ady's über das Ergebnis seiner Informationsreise nach dem Süden machte durch die vorgebrachten Zeugnisse angelegener Bürger über völlig ungerechtfertigte brutale Ausschreitungen des Militärs und der Gendarmen gegen harmlose Passanten mehrfach starken Eindruck, den Clemenceau Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Zeugen nur verstärkte. Unter allgemeiner Spannung befragte Clemenceau die Tribüne und rechtfertigte in ausführlichen Darlegungen, häufig durch Zwischenrufe der äußersten Linken und rechts unterbrochen vom Engagement der Ereignisse des Südens, wobei er Berichte der Präfecten verlas. Die Mitteilung des Berichtes, den General Bailloud über seine Intervention bei der Meuterei des 17. Infanterieregiments erstattet hat, entseffte einen wilden Sturm der Linken, die sich in heftigen Beschuldigungen gegen den Redner erging. Auf die Anklagen gegen die Truppen erwiderte Clemenceau unter heftigem Lärm der Sozialisten, die Truppen seien herausgefordert worden und hätten ihre Schuldigkeit getan. Ich habe, so fährt er fort, nicht behauptet, die ganze Bewegung sei eine reaktionäre Woge, aber die Reaktionen haben sie ausgebeutet. Die Sitzung dehnte sich bis Mitternacht aus. Schließlich wurde mit großer Mehrheit eine Tagesordnung angenommen, in welcher der Regierung ein Vertrauensvotum erteilt wird.

Der Senat hat das Gesetz zur Unterbrechung der Weinschätzung im Ganzen angenommen.

In Chatelleraut war während einer Übung ein Reservist des 32. Regiments sein Gewehr und Gepäck unter antimilitärischen Rufen zu Boden, schlug in der Kaserne auf den Bataillons-Kommandeur ein und warf einen anderen Offizier nieder. — In Narbonne, wo amends die Vertreter der vier verbündeten südlichen Departements zusammentraten, wurde beschlossen, daß mittels eingeschriebener Briefe alle Bürgermeister dem Präseiden anzeigen hätten, daß eine Rücknahme der Demission unmöglich sei.

Die Friedenskonferenz.

Die Sitzung, die am Freitag nachmittag die vierte Kommission abhielt, war von größter Bedeutung. Es handelte sich um den amerikanischen Vorschlag, die Unverletzlichkeit des Privateigentums zur See auszusprechen. Dieser Vorschlag wurde gleich zu Beginn der Diskussion, daß es das amerikanische Prinzip in liberaler Weise annehme. Nun erhob sich der brasilianische Delegierte und legte in einer halbblühenden Rede den Standpunkt Brasiliens dar. Brasiliens Ansicht deckt sich mit der Vereinigten Staaten. Da Brasiliens von allen südamerikanischen Republiken die zurückhaltendste und konservativste ist, so ergibt sich von selbst, daß die übrigen Südamerikaner dem Vorschlag des genannten Landes folgen werden, also will ganz Amerika von nun an die Unverletzlichkeit des privaten Eigentums zur See zum Völkerprinzip machen.

Die Rede des Delegierten der Vereinigten Staaten, Choate, bildete das historische Hauptmoment der Sitzung. Choate sagte, er habe von Roosevelt den Auftrag erhalten, die amerikanischen Vorschläge von 1899 zu wiederholen. Man wird sich erinnern, daß England sich damals weigerte, an der Diskussion teilzunehmen. Bei der großartigen technischen Vollendung der modernen Kriegsschiffe, bei der Konzentration, die die heutige Strategie zur See erfordert und die es verbietet, die eigenen Schiffe zu Kapernzwecken zu zerstören, verliert zudem das Piratenrecht immer mehr an Bedeutung. Roosevelt, sagt Choate, hält soviel auf diese Frage, daß er eine Abstimmung über den amerikanischen Vorschlag herbeigeführt haben möchte.

Der russische Staatsrat Martens schlägt sofortige Abstimmung vor. Viele Herren haben jedoch trotz einer kurzen Inhaltsangabe auf französisch nicht ganz den Sinn der Rede erfaßt. Der Antrag des belgischen Staatsministers Deernaert, die Beschlusfassung zu verschleppen, fällt also auf günstigen Boden. Die Weiterberatung wird auf nächsten Mittwoch vertagt.

Neueste Meldungen.

* Hamburg, 29. Juni. Heute Vormittag ist der König von Sam hier eingetroffen; er wird morgen früh die Reise nach Posenhausen fortsetzen.

* Wittenhausen, 29. Juni. Staatssekretär Dernburg ist heute zum Besuche der deutschen Kolonialschule hier eingetroffen.

* Paris, 29. Juni. Der Herzog von Orleans ist sehr unzufrieden mit der nationalistischen Presse wegen ihrer Haltung während der Unruhen im Süden und tadelt die Freunde, daß sie die Soldaten zum Ungehorsam und zur Meuterei aufgemuntert hätten, da es sich in diesem Falle um mehr handele als um die Regierung, nämlich um Frankreich.

* London, 29. Juni. In San Francisco ist von der Polizei die Erlaubnis zum Betriebe von japanischen Spielvermittlungsbureaus abgelehnt worden. Dieses Vorgehen wird möglicherweise sich als erster Beweis, als der Ausschluß der japanischen Schulkinder aus den Schulen.

* Johannesburg, 29. Juni. Sämtliche Angestellte der Perlesmine werden am 30. Juni entlassen. Diese plötzliche Einstellung des Betriebes und die Verminderung der Angestellten auf der Cineralla-Grube haben eine große Bestürzung am East Rand hervorgerufen.

* Washington, 29. Juni. Auf dem Isthmus von Panama herrscht ein Zustand nahezu allgemeiner Verwirrung. Die Kanalbauarbeiten sind mehr zum Stillstand gekommen. Der Militäringenieur Oberst Goethals, der nach dem Rücktritte des Zivilingenieurs Steben zum Chefingenieur ernannt worden war, soll um Enthebung von seinen Posten gebeten haben.

Aus aller Welt.

* Großfeuer. In der Nacht zum Samstag scherte ein Großfeuer in Lampertheim i. Hess. eine Zigarettenfabrik ein. Der Schaden wird auf 250 000 Mark geschätzt.

* Luftmord. Im Walde bei Pegnitz in Oberfranken wurden drei Mädchen, die Erdbeeren suchten, von einem Arbeiter überfallen. Zwei von ihnen konnten sich flüchten, während das dritte dem Wüßling zum Opfer fiel, der sein Opfer mit einem Beil den Schädel einschlug. Man ist dem Mörder auf der Spur.

* Durch Blitzschlag zerstört. Bei einem furchtbaren Gewitter wurden in Spöck bei Karlsruhe durch Blitzschlag 12 Gebäude vollständig eingeschert. 17 Familien sind obdachlos. Das Feuer konnte erst spät in der Nacht bewältigt werden.

* Beamtenversorgung. Die Stadtverordnetenversammlung in Offenbach beschloß die Bewährung eines Abhegels und einer Hinterbliebenen-Versorgung an die widerruflich angestellten städtischen Beamten.

* Körner-Krankheit. Das Gymnasium in Quedlinburg ist geschlossen worden, weil 158 Schüler von der Körnerkrankheit befallen worden sind.

* Bücher. Prinz Max Egon von Thurn und Taxis erstattete durch zwei Advokaten Anzeige bei der Polizei, ein Geldgeld habe ihm auf einen Wechsel über 25.800 Kronen nur 10.000 Kronen bar ausbezahlt und den übrigen Betrag behalten.

* Verhafteter Millionär. Aus London wird berichtet: Der bekannte Eisenbahn-Magnat Harriman ist verhaftet worden, weil er das Reglement bei den Regatten übertreten hat.

* Keine Weltausstellung? Die Berliner Handelskammer hat sich in öffentlicher Sitzung bei namentlicher Abstimmung mit 18 gegen 7 Stimmen im Eintrage mit der weitläufig überwiegenden Mehrheit ihrer ständigen Ausschüsse gegen den Plan einer Berliner Weltausstellung im Jahre 1913 ausgesprochen.

Gerichtszeitung.

* Todesurteil. Das Schwurgericht in Essen verurteilte den Arbeiter Anton Rüdell aus Gerdest-Dorsten, der am 18. Februar ds. J. im Walde bei Dorsten die 13jährige Wilhelmine Westmann ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

* Begnadigt. Der wegen Ermordung des Schlossers Danisch vom Schwurgerichte in Dessau zum Tode verurteilte Arbeiter Walther ist vom Herzog zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

* Im Spionageprozeß. Valmaceda in Brüssel erhielt der Verteidiger Bonnevie während der Verhandlung ein anonymes Telegramm, in welchem er mit dem Tode bedroht wird. Der Verteidiger brachte den Inhalt des Telegramms zur Kenntnis des Gerichtshofes.

Prozeß Peters.

München, 28. Juni.

Aus den Urteilen der Disziplinargerichtshöfe, die für den Ausgang des Prozesses von großer Bedeutung sind, sei hervorgehoben: Das erste Urteil sieht in der Verhängung der Todesstrafe über Rabrul ein Dienstvergehen Dr. Peters, da die näheren Umstände bei der Urteilsfällung nicht genügend gewürdigt und er leichtfertig gehandelt habe. Die zweite Instanz hat auf die Berufung des Staatsanwaltes und des Angeklagten das erste Urteil bestätigt und noch weiter ausgedehnt, insofern es wiederholte Dienstvergehen annimmt. Die Glaubwürdigkeit des Zeugen von Bronfort stellt sie außer Frage, da andere Zeugen und Dr. Peters selbst die Aussagen teilweise bestätigt haben. Die Ausschweifungen Rabruls rechtfertigten das Todesurteil nicht und zu der Zurückhaltung der enkauften Weiber, die zu den Angeklagten in keinem Rechtsverhältnis standen, sowie zur Expedition gegen Malamia war Dr. Peters nicht berechtigt. Durch diese Verfehlungen hat sich nach Ansicht des Disziplinargerichtshofes der Angeklagte als Beamter unwürdig gezeigt. Von den Sachverständigen schildert Generalleutnant v. Liebert die Zustände am Alimandscharo von Dr. Peters für durchaus notwendig. Derselben Ansicht sind v. Wichmann und Dr. Peder, der die Todesstrafe für Diebstahl zwar für hart, aber in gewissen Fällen für unvermeidlich erklärt.

Vater Adler meint, Dr. Peters hätte mehr Milde und Güte walten lassen müssen, beide Einrichtungen hätte er für ungerechtfertigt, ohne Prügelstrafe erreiche man in Afrika allerdings nichts, aber bis auf Blut brauchten die Schläge nicht gehen. Uebrigens sei das nicht nur seine Meinung, sondern auch die Patres, die weiter ins Innere gekommen seien, als er, urteilen ebenso. Nach Beendigung der Vernehmung der Sachverständigen wird

die Weiterverhandlung auf Montag vertagt, wozu die Zeugen des Kolonialdirektors Rafter und der Abg. Arenb als Zeugen geladen werden. — Schluß der Sitzung 8 Uhr.

* Attentat auf Dr. Peters. Dr. Peters wurde am Freitag abend, als er nach dem Schluß der Gerichtsverhandlung eine Straßenbahn bestieg, von einem unbekannten Manne angefallen, der ihn vom Trittbrett herunterstieß und mit einem Messer stechen wollte. Der Mann wurde rechtzeitig an der Ausübung der Tat verhindert und verhaftet.

Arbeiterbewegung.

— Streik. Freitag abend gegen 6 Uhr, kurz vor dem größten Verthebe blieben plötzlich sämtliche Motortrassen in Prag stehen. Die Arbeiter und Hilfsarbeiter hatten die Feuer gelöscht und die Arbeitsstätten verlassen. Die Ursache des Streiks sind Lohnhöherungen. Die Verwaltung hatte sich aber rechtzeitig Hilfskräfte gesichert, so daß bereits nach einer Stunde wieder der ganze Betrieb aufgenommen werden konnte.

Spiel und Sport.

(b) Autosport. Der Kaiserliche Automobilklub veröffentlicht folgende Erklärung: Die vielfach in der Öffentlichkeit verbreiteten Nachrichten über Unglücksfälle beim Kaiserpreisrennen und bei der Perimeterkonkurrenz veranlassen uns zu folgender Erklärung: 1. In beiden Rennen des Kaiserpreisrennens ist vom Publikum niemand lebensgefährlich verletzt worden. 2. Am ersten Tage des Kaiserpreisrennens ist der Mitsfahrer eines konkurrierenden Wagens tödlich verunglückt. 3. Bei der Perimeterkonkurrenz ist ein Todesfall nicht vorgekommen; es wurden 5 Personen aus dem Publikum verletzt, davon 2 unerblich, 3 schwerer. Die ersten sind vollständig wieder hergestellt, die letzteren befinden sich auf dem Wege der Besserung. Nach sorgfältiger Prüfung des Tatbestandes trifft in keinem der Fälle die Schuld den Fahrteilnehmer.

Verkehrsnachrichten.

(c) Von der Eisenbahn. Vom 1. Juli gelangen die seit dem 1. Mai abgeschafften Plakarten in den D-Zügen wieder zur Einführung. Wer eine Schnellzugskarte schlagskarte gelöst hat, erhält fortan unentgeltlich eine nummerierte Plakarte. Damit entspricht die Eisenbahnerverwaltung zahlreich an sie gelangten Wünschen. In absehbarer Zeit wird auch die wahlweise Gültigkeit der Plakarten, die die Eisenbahnreform abgeschafft hat, wieder eingeführt. Wer z. B. eine Fahrkarte Frankfurt-Münster gekauft hat, konnte bisher nur rechtsrheinisch fahren, während er fortan die Fahrt unterbrechen und linksrheinisch fortsetzen darf, wie das auch früher gestattet war. Man sieht daraus, daß man allmählich zu den bewährten früheren Einrichtungen wieder zurückkehrt.

Sozialpolitische Rundschau.

(d) Nebenbeschäftigung der Beamten. In Handelstreffen wird es als ein Uebelstand empfunden, daß vielfach noch aktive Staatsbeamte, obwohl ihnen der Betrieb eines Handelsgewerbes verboten ist, dieses Verbot dadurch umgehen, daß sie das betriebl. Gewerbe im Rahmen der Ehefrau betreiben. Der in diesen Tagen in Striegau abgehaltene Verbandstag der Vereine zum Schutze für Handel und Gewerbe hat sich mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigt. Einen auf dem Verbandstage eingebrachten Antrag, dahin zu streben, daß auch den Beamten der aktiven Staatsbeamten und jener den pensionierten Staatsbeamten die Ausübung eines Handels unterlag würde, überwies der Verbandstag einer Kommission, welche mit der Einreichung einer Petition an den Reichstag beauftragt wurde.

Vermischtes.

Des Kaisers Dank. Die Norddeutsche A. Z. veröffentlicht nachstehende Handschriften des Kaisers vom 24. Juni an die Staatsminister Rosadow und Studt:

Mein lieber Staatsminister Graf von Rosadow! Ich danke Ihnen sehr für die Entlassung aus dem Amt als Staatsminister und Staatssekretär des Innern habe ich durch Erlass vom heutigen Tage ausgesprochen, kann es mir aber nicht verlagern, Ihnen für die treuen, erfolgreichen Dienste, welche Sie mit unermüdlicher Hingebung an die Ihnen gestellten großen und schwierigen Aufgaben mit und dem Vaterlande geleistet haben, meinen warmsten Dank noch besonders auszusprechen. Als Zeichen meines unveränderten Wohlwollens verleihe ich Ihnen meine Büste in Marmor, welche Ihnen zugehen wird. Ich verbleibe Ihr wohlgenegneter Kaiser und König, gez. Wilhelm I. R.

Mein lieber Staatsminister Dr. v. Studt! Nachdem ich Ihnen durch Erlass vom heutigen Tage die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden erteilt, drängt es mich, Ihnen meinen besten Dank für die treuen Dienste auszusprechen, die Sie in langen Jahren Ihrer ehrenvollen Laufbahn mit und dem Vaterlande geleistet haben. Um aber Ihre reichen Erfahrungen und Ihre staatsmännliche Einsicht dem Staate auch ferner zu erhalten und Ihnen ein Zeichen meines besonderen Vertrauens zu geben, habe ich Sie auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen. Ich verbleibe Ihr wohlgenegneter Kaiser, gez. Wilhelm I. R.

Mit einer Gänin. Darüber schreibt die Jagdzeitung „St. Hubertus“ folgendes Erlebnis eines Jägers: Nicht weit von einem vielbegangenen Wege sah ich eine große, graue Raue durchs Korn schleichen; plötzlich fuhr eine Gänin, jedenfalls besorgt um ihren in der Nähe befindlichen Satz, auf die erschrockene Raue und trieb sie, was die Raue nur hergeben wollten, den ganzen Wald hindurch bis zur Schaulsee. Hier wurde zwar diese eigenartige wilde Jagd von mehreren Passanten mit lautem Hallo begrüßt, aber nichtsdestoweniger setzte die gestörte und kühne Asenmutter ihre Verfolgung über die breite Straße fort, bis die Raue hoch in den Wipfel eines am Grabenrande stehenden Apfelbaumes aufgebäumt war. Die Gänin verließ erst die Stelle, als der Satz, als ihr die Passanten allzu nahe kamen.

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Die Vogelschutzfrage, ihre Begründung und Ausführung!*)

(Fortsetzung)

Wie hier, hat die fortschreitende Kultur noch vielfach gesündigt, und so auch bezüglich der Vögel, der berufenen Wächter des Gleichgewichts zwischen Pflanzen- und Insektenreich.

Wir brauchen ja nur der Umgestaltungen zu gedenken, welche eine einzige Verkoppelung mit sich bringt, wodurch die Vogelwelt einer ganzen Gegend vernichtet werden kann.

Langsam und allmählich sind wir durch den immer mehr fühlbar gewordenen Schaden, besonders durch die grossen Verheerungen, die wir an unseren Wäldern, Obstbäumen, in letzter Zeit auch an unseren Feldfrüchten und ganz besonders in unseren Weinbergen erfahren haben, zur Besinnung gekommen und versuchen durch alle möglichen Massnahmen — Aufforstungen usw. — die Schäden wieder gutzumachen.

Wir haben eingesehen, dass die von dem Menschen verdorbene Natur auch einzig und allein durch den Menschen wieder korrigiert werden kann — und eins dieser Korrektive ist eben auch das, was wir Vogelschutz nennen.

Somit ist also Vogelschutz nicht nur eine Liebhaberei, eine edle Passion, sondern auch eine der vielen zum Wohl der Menschheit unternommenen volkswirtschaftlichen Massnahmen.

Die weitere Frage würde sein: haben diese Massnahmen aber auch einen Erfolg, und zwar sowohl einen unmittelbaren wie einen mittelbaren, das heisst, erstens reagieren die Vögel auf die ihnen dargebotenen Mittel, und zweitens, welchen Nutzen haben wir davon? Letzteres ist der springende Punkt.

Nun meine verehrten Damen und Herren! Ich glaube, beides können wir, und zwar besonders wieder durch die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte, getrost bejahen. Dort, wo wirklich vernunftgemässer Vogelschutz getrieben wird, stellen sich die Vögel bald in solcher Menge ein, dass jene Oertlichkeiten vielfach mehr an eine Vögel- als an die freie Natur erinnern, und über den Nutzen, welchen die Vögel bringen, brauche ich eigentlich gar nicht zu sprechen, indem ja gerade die Erkenntnis dieses Umstandes der hauptsächlichste Grund zu ihrem Schutze ist. Denn wenn auch im allgemeinen der ideal denkende Mensch die Vögel aus ethischen Gründen schützen würde, so entspringt der staatliche Vogelschutz, also die Massnahmen, welche jetzt die verschiedenen Staaten in so energischer Weise zum Schutze der Vögel ergreifen, doch wohl lediglich materiellen Gründen, aus der Erkenntnis, dass die dafür verwandten Ausgaben ein hochverzinsliches Anlagekapital darstellen.

Hierfür einige Beispiele, und zwar will ich Ihnen nicht das alte Rechenexempel vorführen, wieviel Raupen, Puppen, Eier usw. eine Meise täglich zu sich nimmt, wieviel Kilo Raupen infolgedessen im Laufe des Jahres eine ganze Meisenfamilie gebraucht, sondern ich will Ihnen den aus dem vernunftgemässen Vogelschutz entspringenden Nutzen durch einige der neuesten, mir am nächsten liegenden Fälle erläutern.

(Fortsetzung folgt.)

1847—1907!

Festschrift zur Jubelfeier des Gesangsvereins
„Sängerbund“, Flörsheim,
von Jakob Altmaier.

(Fortsetzung.)

Trotz aller günstigen Umstände war dem Verein ein fester und erfreulicher Aufschwung nicht beschieden. Die Einwohner stellten sich demselben, wenn auch nicht feindselig, so doch interesselos gegenüber. Zu aß dem noch das Jahr 1848. Obwohl man sich nur der Pflege des Gesanges widmete, erblickt man doch von oben in dem „Sängerbund“ nur ein Werk der Revolution. Unglücklicherweise legte noch dem Wüßlingen derselben die Reaktion mit voller Macht ein. Es zogen nun schlimme Tage nicht nur für das ganze Land, sondern auch für den Gesangsverein herein. Zwar waren die Statuten von der hiesigen Bürgermeisterei genehmigt, aber als dieselben zur Einsichtnahme in die Hände der herzoglichen Regierung gelangten, verweigerte man die Herausgabe der Statuten. So, man leugnete sogar deren Vorhandensein. Es war klar, man wollte dem jungen Verein die Existenz- und Berechtigung rauben. Wenn die Regierung nun glaubte,

leichtes Spiel zu haben, so irrte sie sich. Alle Hebel setzten der Vorstand zur Wiedererlangung der Schriftstücke in Bewegung. Lange Jahre zog sich der Streit hin, und endete nach vielen Anstrengungen, mit dem Siege des Sängerbundes. Wenn dann im Jahre 1859 die Statuten endlich wieder in den Besitz des Vereins übergingen, so ist das besonders dem Präsidenten Peter Anger zu verdanken. Diese, von der Regierung eingehändigte Statuten, befinden sich heute noch im Besitze des Vereins und hatten dieselben folgende Aufschrift: „Dem Vorsteher des Gesangsvereins „Sängerbund“ zu Flörsheim, N. Anger daselbst, wird auf das Gesuch

um Mittheilung einer Abschrift der bei den Regierungsakten befindlichen Statuten dieses Vereins

die verlangte Abschrift in der Anlage zugefertigt.

Wiesbaden, den 6. Februar 1858

Herzoglich Nassauische Landes-Regierung.

— Leider mußte ich hier längere Zeit verweilen, jedoch hielt ich diese Tatsachen zu wichtig, als daß sie dem Lesern vorenthalten werden sollten. —

Während dem Kampfe mit der Regierung durchwählte den Verein mancher Zwist und Streit. Mehrere junge Männer, jüdischer Konfession, waren dem Verein beigetreten. Einigen Sängern mißfiel dies und es gelang ihnen auf irgend eine Weise durchzusetzen, daß alle Israeliten aus dem Verein ausgeschlossen wurden. Es ist dies um so erstaunlicher, da der Verein durch einen seiner Gründer, den Verfasser der so heiss umstrittenen Statuten, Israel Altmaier verlor. (Derselbe siedelte später nach Amerika über, wo er heute noch hochbetagt, im Alter von 87 Jahren, lebt.) Obiger Beschluß hat sich jedoch auf die Dauer nicht aufrecht erhalten, und findet man später wieder den Namen eines jüdischen Mitgliedes Solomon Fuld.

Schon im Jahre 1852 warf sich eine neue Streitfrage auf. Diekmal handelte es sich um den Direktor des Vereins Peter Theisner. Eine Anzahl Mitglieder waren mit der Gefangenschaft nicht mehr zufrieden. An Stelle des bisherigen Direktors wählte man den Buchhalter der hiesigen Porzellanfabrik Herrn Ph. Jos. Theis zum Dirigenten. Dieser verwallte sein Amt mit großer Thätigkeit bis zum Jahre 1877. Erwähnen will ich noch, daß der Direktor für jede Gesangsstunde 24 Krz. erhielt. Dies jedoch auch erst vom Jahre 1852 ab. Vorher war dies Amt unbesoldet.

Infolge des Direktorswechsels und des Zwistes mit der Regierung verlor der Verein mancher Mitglieder.

Durch all diese Vorgänge litt unser Gesangsverein seinen dauernden Schaden. Im Gegenteil. Es läßt sich vom Jahre 1852 ein Aufblühen des Vereins konstatieren. Zwar ist der Verein auch in späteren Jahren nicht von Streitigkeiten verschont geblieben und ist die Gründung der älteren hiesigen Vereine wie Turnverein, Bürgerverein, Feuerwehrtz. nur denselben zuzuschreiben. Bereits im Jahre 1855 war die Zahl der Mitglieder wiederum auf einige 50 gestiegen.

So näherte sich das Jahr 1857. Wenn wir noch einmal einen Rückblick auf die letzten 10 Jahre werfen so treten als wichtigste Punkte der Kampf um die Statuten und die verschiedenen Reizen in der Vereinsgeschichte hervor.

Je näher das 10. Gründungsjahr heranrückte, desto brennender wurde die Frage einer Vereinsfahne. Man hatte sich bald über die Anschaffung einer solchen geeinigt; nur in Bezug der Geldfrage trug man Bedenken. Doch sollte bald abgeholfen sein. Die Tochter des Präsidenten Anger, Fräulein Betty Anger, erklärte sich bereit die Fahne unentgeltlich zu stiften, und mit größter Freude ging man darauf ein. Freiwillige Beiträge ermöglichten die nötigen Materialien, u. wohl selten ist eine Vereinsfahne auf solch billige Weise und in solcher Güte hergestellt worden. Zwei lange Jahre forder die Arbeit, aber sie endete auch mit dem größten Erfolg. Als das Jahr 1857 heranrückte sah man der Vollendung der Fahne entgegen und man konnte mit dem 10 jährigen Stiftungsfeste gleichzeitig die Fahnenweihe verbinden.

(Fortsetzung folgt.)

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Kaninchenzüchterverein Fortschritt: Jeden 1. Montag im Monat abends 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Kaiserhof). Nächste Versammlung 1. Juli.

Würfelklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Brackheimer.)

Arbeiter Gesangsverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.)

Freim. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemüthlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Brackheimer.)

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Sonntage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 1/2 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Gesangsverein Volksliedebund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Gesangsstunde im Gasthaus „Zum Schafen Eck“ (Adam Hartmann.)

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangsverein Viederfranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof“.

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Martin Alter,

Uhrmacher,

Flörsheim a. M., Grabenstrasse.

empfiehlt

Uhrringe v. Mk. 1.50 an, silb.

Taschenuhren von Mk. 8.— an,

Regulateure v. Mk. 12.— an.

Ferner

Uhrketten, Armbänder, Brochen, Anhänger usw.

Spez.: nach Maß angefertigte Trauringe ohne Lötfluge.

Dieselben werden von mir zu jeder Zeit kostenlos enger u. weiter gemacht ohne Gewichtsveränderung. Preis: Per Gramm 14 Karat 3 Mark, 8 Karat 2 Mk., mit jeder Gravierung.

237

Nur garantiert erstklassige Ware mit langjähriger Garantie.

●●● Eigene Reparatur-Werkstätte. ●●●

Brillen mit prima Gläsern Mk. 1.20.

Teilzahlungen auf Uhren gerne gestattet.

Pro Juli und August gebe ich auf meine so schon billigen Preise, geschäftl. Veränderungen halber, noch extra 10 Prozent Rabatt.

Tüchtige

Grossstückarbeiter

für bessere Confection finden dauernd lohnende Beschäftigung.

Scheuer u. Plaut,
Herrenkleider-Fabrik, Mainz.

Für die Sommer-Saison

empfiehlt

Strohhüte für Herren, Mädchen u. Knaben.

in allen Preislagen

und modernsten Fagonen.

Näh- und Besatz-Artikel, Spitzen, Band und Tricotagen

sowie alle Modedachen.

Kragen, Manschetten u. Kravatten.

Oswald Schwarz,

== Eisenbahnstrasse 5. ==

Zum Fussboden-Anstrich

empfehle meine sofort und glashart trocknenden Spiritus-Fussboden-Glanzlacke, in 6 verschiedenen Farben, per Pfd. 60 Pfg. Spiritus-Ofenlack, geruchlos, per Pfd. 1.00 Mk. Terpentinöl, Siccativ, Copallack, Mähelpolitur, fertig zum Gebrauch, per Flasche 60 Pfg. und Mk. 1.00

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

182

*) Der Bericht ist dem „Jahrbuch der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“, Band 22, entnommen. — Die zu dem Vortrage gehörenden bildlichen Erläuterungen werden wir regelmässig in einem, an unserem Geschäftslokal, Wickerstrasse 32, speziell zu diesem Zwecke angebrachten Schaukasten zur Ansicht aushängen.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die

Vereinsbuchdruckerei (vormals Iwan Reder).



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine, System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis 75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250

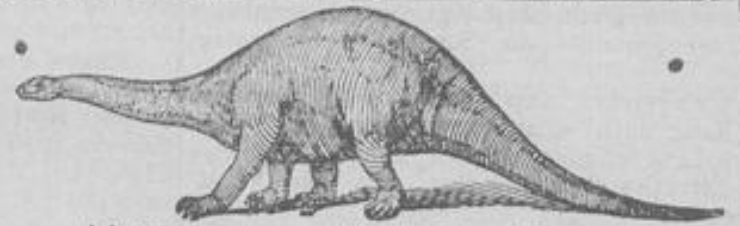
Wiederverkäufer gesucht.

298*

1000 Mark

und mehr, geehrte Hausfrau, können Sie im Laufe der Zeit für Neuanschaffung und Reparatur sparen, wenn Sie Ihre schöne Wäsche nur mit unschädlichen, guten Waschmitteln und nicht mit für billiges Geld Ihnen verkauften, scharfen und Chlor enthaltenden Waschlösungen behandeln. Gith's gemahlene Kernseife mit Salzwasser und Terpentin ist garantiert unschädlich für Wäsche und Hände, chlorfrei und kostet per Paket nur 15 Pfg. Alleiniger Fabrikant: J. Gith, Hanau.

Zu haben bei Joh. Geiss Söhne, Klobnerstrasse.



Atlantosaurus immanus (etwa 36 m lang und 20 m hoch).
Probekopf aus:

Wie entstanden Weltall und Menschheit?

Hat Gott die Welt aus dem Nichts geschaffen?
Hatten die ersten Menschen, Adam und Eva, keine Vorfahren?

Von Willy Peter-Jensen-Kinberg.

VIII, 300 Seiten. Mit zahlreichen farbigen und schwarzen Tafeln, Karten, Beilagen und Textabbildungen. Gebunden nur M. 2.—, elegant gebunden nur M. 2.80.

26.—30. Tausend

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages vom Verlag Strecker & Schröder in Stuttgart.

Vermittelt in anziehender Form eine Fülle astronomischer, geologischer, anthropologischer, paläontologischer und entwicklungsgeschichtlicher Kenntnisse für jeden nach naturwissenschaftlicher Bildung strebenden Laien.

• Makulatur zu haben in der Expedition dies. Ztg. •



Cognac Scherer

In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
— Preise auf den Etiketten. —
Scherer & Co., Langen. (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:
**Fr. Haack, Apotheke
Flörsheim.**



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von M. 65 an.
Zubehörteile, prima Mäntel von circa M. 4. Luftpumpen von M. 2.80 an.
Reparaturen, auch an fremden Fahrrädern prompt und billigst.
Catalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg - Wanheimerort.
Gegründet 1896. 544*



Erste, älteste, größte, verbreitetste Firma dieser Art Deutschlands.
Neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschinen „Krone“ mit neuester hygienischer Fußpedale. Die weltbekannte Nähmaschinen-Fabrik.
Grossthema M. Jacobsohn, BERLIN N., Lindenstr. 128. Lieferant v. Mägen, Post, Freuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-Militär, Krieger-Vereinen, versendet die neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine „Krone“ für alle Arten Schneiderlei 40, 45, 48, 50 M. 4 wöchentliche Probenzeit, 3 Jahre Garantie.
Militaria-Zollerräder 1a, genügend, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen sehr beliebt. Wasch-Maschinen-Roll-Mangel billigst.
Jubiläum-Katalog 1907 und Anerkennungen an alle Interessenten auf Wunsch gratis! Erstklassige, mehrfach prämierte Fabrikate.

Waschmitin-

Seifenpulver,
das Beste zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:
Hochgesand & Ampt,
in Mainz.
Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Grössen. 637*

Berger's
Charlotte-
Schokolade

Elite-Mark

Zahn-Institut. 244*

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.
Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.



Verlangen Sie gratis

Probennummer und Roman
von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Legehühner



Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochenmühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig

M. Becker, Weidenau in Westfalen.

Reichhaltige Preisliste umsonst. 751*

* Und mit Ehren so erworbenen Kenntnissen vermischt.